

schriften ist vor allem die stattliche Anzahl von 56 Glocken beachtenswert. Bis 1350 stellen die Glockeninschriften die Hälfte der 30 ermittelten Inschriften dar, wovon allerdings nur sieben Jahresangaben aufweisen, die übrigen waren nach Schrift, Glockenform und Herstellungstechnik zeitlich einzuordnen. Bemerkenswert ist die Widmungsinschrift von 1315 (Nr. 12), die sich über zwei Glocken verteilt. Für das Kloster Gandersheim mit Eigenklöstern sind bis 1350 keine Inschriften auf Glocken, dafür in reichem Maße auf Bauteilen und Reliquien überliefert. Erstere sind mit sieben Putzfragmenten des 9. Jh. aus Brunshausen (Nr. G1) sowie einem Tympanon aus der Mitte des 12. Jh. und einem nicht mehr existenten Wandgemälde aus der Mitte des 12. Jh. (Nr. G6a, G8), beide aus der Stiftskirche von Gandersheim, vertreten. Die drei ältesten Reliquiare (Nr. G2, G3, G6) tragen Beschriftungen in karolingischer Minuskel. Noch merklich den Formen der karolingisch-ottonischen Kapitalis verpflichtet ist ein Tragaltar der Stiftskirche Gandersheim aus dem 11. Jh. (Nr. G5) mit subjektiv formulierter Anthem-Formel. Mit Ausnahme des kopiaal überlieferten, nekrologartigen Sterbevermerks für eine gewisse Äbtissin Berta, wohl aus der 1. Hälfte des 12. Jh. (Nr. G10), setzen die Grabinschriften im Bearbeitungsgebiet erst im 14. Jh. ein. Die ersten drei Originale aus der 1. Hälfte des 14. Jh. boten aufgrund von Textverlust (Nr. 15, Scheibenkreuzstein von 1325), unsachgemäßer Restaurierung (Nr. G11, figurale Grabplatte von 1305) oder Fehlstellen (Nr. G12, figurale Grabplatte von 1340–49) bislang reichlich Interpretationsmöglichkeiten. Bereits 1324, und damit einige Jahrzehnte früher als in den benachbarten Landkreisen, tritt im Landkreis Northeim 1324 in einer Bauinschrift in Hardeggen (Nr. 14) die deutsche Sprache auf. Gegen Ende des 14. Jh. sind Grablegen der Herzöge von Braunschweig in Hardeggen (Nr. 20) und Wiebrechtshausen (Nr. 21, 22) bezeugt, unter den adeligen Geschlechtern ragen die Herren von Plesse mit ihrer 1582 zerstörten Grablege in der Klosterkirche Höckelheim heraus. Aus der vorreformatorischen Zeit haben sich neun Retabeln des 15. Jh. erhalten. Die Unsicherheiten der Reformationszeit und des Dreißigjährigen Krieges führten dann über Jahre hinweg zu einem Einbruch der Inschriftenproduktion. Zählt der Wandmalereizyklus aus Dassel von 1577 (Nr. 152) zu den bedeutendsten Zeugnissen der Reformationszeit, so bildet die Passionsuhr von 1638 im Museum von Northeim (Nr. 282) ein eindrucksvolles Objekt nachreformatorischer Frömmigkeit. Ein Beispiel für konfessionelle Polemik bietet das wohl zwischen dem Ende des 16. Jh. und dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges entstandene Bildnis von Martin Luther aus der Kirche von Gillersheim (Nr. 261). Als inschriftenreichstes Zentrum im Bearbeitungsgebiet geht noch vor dem Verwaltungssitz Northeim (70 Inschriften) Bad Gandersheim mit 74 Inschriften hervor, von denen allein 48 dem Kloster entstammen. Die Aufteilung der Inschriften von Bad Gandersheim auf zwei Kataloge des Bandes sowie die Verteilung der Inschriften des gesamten Landkreises Northeim einschließlich der Stadt Einbeck auf zwei unterschiedliche Inschriftenbände erfordern zur Orientierung des Lesers ein wohl überlegtes, präzises Standortregister. Dem werden die Vf. voll und ganz gerecht, auch wenn dieses nicht ganz fehlerfrei geblieben ist. So fehlt der Ort